Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 2 (1916)

**Heft:** 52

**Artikel:** Jugendspiegel

Autor: Peter, Leonhard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538017

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Jugendspiegel.

Bon P. Leonhard Beter, Mehrerau.

Die Anschauung ist eine mächtige Hilfe nicht nur für den Unterricht, sondern auch bei der Charakterbildung. Mag zu dieser in Familie und Schule wirklich angeleitet werden oder mag ein Junge sich sozusagen selbst erziehen müssen: immer möchte er zugleich schauen, wie es andere durchführen; er verlangt nach Vorbildern, nach einer Leuchte und einem sessen Halt. Findet er dieses Glück in seiner Umswelt, bei Mitschülern, Vereinsbrüdern 20., danke er Gott dafür! Dann gilt:

"Den Freund, der bein und beffen Wahl erprobt,

mit ehrnen hacken klammr' ihn an bein herz!" (Shakespeare.) Denn "ein treuer Freund ist ein starker Schut . . . ist eine Arznei des Lebens und der Unsterblichkeit" (Jef. Sir. 6, 13 u. 16). Allein, soll das junge Streben nicht doch eines Tages in unwirtsamer Dbe landen, weil noch der Erfahrung bar. oder gar an Klippen zerschellen, — muß die Kameraden (abgesehen natürlich von ber göttlichen und menschlichen Seelforge) ein Net anmutender und tapferer Lebenspfade einladend weisen und ihrem suchenden Blick eine Welt verheißender Biele fich auftun: in Buchern, die vom Ringen und Werden bedeutender Menschen Runde geben. Mit diesen wird unsere Burschenschar selber innerlich wachsen. Für sie schildert Fäh die Fünglinge des Alten Testamentes und holl die Jugend großer Männer; ihnen zaubert Rummel Beilige Jugendzeit vor Augen; ihnen zeigt Huonder Bannerträger des Rreuzes und Broermann seine Männer der Tat; für sie erzählt Pötsch von Helden, die sich durch eigene Rraft geistig und beruflich heraufgearbeitet Wenn aber schon ein Kleeblatt jugendlicher Kämpen, die doch miteinander um die Wette raten und taten, ähnlicher Lefture geradezu bedarf: wird nicht der einzelne Jüngling erst recht zu solchen Beispielbüchern freudigst greifen?

Bei Eberle &. Rickenbach in Einfiedeln ist soeben in 2. Auflage ein Buch erschienen (mit Bildern und hübsch gebunden, Fr. 3.50), das die kath. Jungmann= schaft begeistern und fördern muß. Berfast hat es "zwar" eine Klosterfrau; aber bennoch muffen wir gestehen: ber eine ober andere "Er" hatte es vielleicht weniger männlich geschrieben! Bas Sr. M. Leonarda Bütler O. S. B. in Maria Rickenbach schreibt, hatte schon immer Rraft und Saft: hier hat sie schriftstellerisch und erzieherisch etwas Vorzügliches geleistet, wozu denn freilich der Gegenstand das Seinige beiträgt. Ich gab das Buch einem flotten handelssichüler zu lesen; am Tage barauf hieß es: "Raten Sie einmal, wieviel ich schon gelesen habe? — Fünfzig Seiten! Es ift fein!" Ihm und ben andern gefällt, außer dem zeit- und jugendgemäßen Inhalt, besonders die frische, poetische Sprache. — Der Titel des Buches: Bruder Canifius zu Siena, ist m. E. das einzige, was beanstandet werden kann, da er zu der Annahme verleitet, als handle es sich um das Leben eines Klosterbruders; und was kummerte ein solches unsere Jungen? handelt fich indes, wie erft der Untertitel nachholt, um den Studiofen und Marianischen Sodalen Karl Schwhter von Lachen (\* 1888), der nur einen Monat vor seinem Tode (1. Juni 1913), durch eine außerordentliche Fügung noch in den dritten Orden des hl. Franziskus aufgenommen ward.

Man glaube übrigens nicht, das Buch passe bloß für Studenten. In erster Linie ist dies wohl der Fall; jedoch Karl Schwyter hat ein so wechselreiches Leben gelebt, daß alle jungen Leute viel, sehr viel baraus lernen können. Sein Leben hat sogar, nebenbei bemerkt, in gewissem Sinne mit etwas Abenteuerliches an sich. was nicht zulet unserem Buch bei der unternehmungsfrohen Jugend gespannte Leser verschaffen dürfte. Vom Elternhause weg kam er als Realschüler nach Sarnen: später an die Mostereischule in Freiburg. Vor und nach ist Karl emsig im väter= lichen Geschäfte tätig. Dann öffnen sich ihm die Tore des Sarner Gumnasiums. wo er den Grund zu dem mehr und mehr erkannten und ersehnten Briefterberuf legen will. Ein schweres Gehör- und bald auch Nervenleiden fordert die Unterbrechung der Studien. Tropdem vertritt er einmal die Redaktion des Ginsiedler-Anzeigers. Rurhalber in Rom, gehört Karl vorübergehend der papstlichen Schweizergarde an. Pernach finden wir ihn, mit der Borbereitung auf die Matura beschäftigt. in Zürich an der Minerva. Und endlich, umsonst Genesung suchend, bei ben Rapuzinern in Siena. — So merkwürdig diese Schicksale auch sein mögen und so anschaulich sie Sr. Leonarda darstellt, beruht des Buches Wert nicht auf ihnen, sondern auf dem herrlichen Beift, der unsern Karl durchdringt, der ihn Schritt für Schritt zu schönsten Entschließungen, zu beharrlichen, mutigen Taten antreibt und der so überzeugend, so warmherzig aus seinen Briefen und Gedichtchen spricht. Es ist der Beist der Selbstüberwindung, womit schon bas Ministran= tenbüblein wacker einsetzt und die dem Zwanzigjährigen kaum durch eine allerschlimmfte Nervenerschöpfung eigentlich benommen murde. Es ist der Geist der Frommigkeit, einer Frommigkeit, die keinen Griesgram duldet, wohl aber Spiel und Sport; einer Frommigteit, Die ein Berg für andere hat; einer Frömmigkeit, die edler Freundschaft zugänglich ist; einer Frömmigkeit, die handelt und nicht heuchelt, die den Kampf um die eigenste Wahrhaftigkeit und Reinheit bis zu den äußersten Folgerungen führt; einer Frömmigkeit, stark genug, in bitterster Seelenverfassung auch bem Bersucher zum Selbstmord die Stirn zu bieten; einer Frömmigkeit, voll apostolischen Eifers für die gute Sache, vorab für die katholische Bresse — kurz: einer Frömmigkeit, echt und solid, weil im Bunde mit der Selbstzucht und genährt, fort und fort, aus den Gnabenquellen der Guchariftie und im Rosengarten unserer lieben Frau.

Wenn ich dieses Knaben- und Jünglingsleben überblicke, ist's mir, ich müßte darauf anwenden, was Friedr. Razel von der Lilie sagt: "Die Lilie wächst höchstens zu zwei Drittel Manneshöhe; aber diese Strecke vollendet sie so gerade und so kraftvoll, daß wir den Eindruck haben: es steht ein entschiedenes Wollen dahinter. Die Höhe ist erreicht, und nun entsalten sich die herrlichen Blüten und ihr Dusten ist wie ein Jubeln. Ist daher auch die Lilie klein neben der Riesenzeder, so ist doch ein Streben zum Erhabenen in ihr. . . Wir aber empfinden dies mit Sympathie, weil es dem unseren tiefstverwandt ist."

<sup>&</sup>quot;D du fröhliche, v du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christ ist geboren: Freue, freue dich, v Christenheit!"